

# »Kann ich das nachvollziehen, was da geschehen ist?«

Theater: Zum 25. Geburtstag des Tagungszentrums gilt für Berthold Uphoff, Wolfgang Spielvogel und Gerhard Jenemann der künstlerische Ausruf »Um Gottes willen, Schmerlenbach«

**HÖSBACH-SCHMERLENBACH.** Wie das Fundament darstellen, auf dem das Tagungszentrum im ehemaligen Kloster Schmerlenbach seit 25 Jahren gründet? Die Geschichte der Abtei greift das musikalische-szenische Spiel »Um Gottes willen, Schmerlenbach« auf und führt damit die Tradition kultureller Veranstaltungen fort, der sich das Tagungszentrum verschrieben hat. Mit Rektor Dr. Berthold Uphoff vom Tagungszentrum, Regisseur Wolfgang Spielvogel vom Frankfurter Autoren Theater und dem musikalischen Leiter Gerhard Jenemann sprach Stefan Reis über die Entstehung des Stücks.

Auslöser von »Um Gottes willen, Schmerlenbach« ist das 25-jährige Bestehen des Tagungszentrums. Gezeigt werden aber Szenen aus der Geschichte des Klosters. Inwiefern spielen Kirche und Kloster als Kulisse eine Rolle?

**Uphoff:** Tatsächlich war die ursprüngliche Idee, die Kirche als Kulisse zu nehmen. Allerdings hätten wir die Fassade mit der Bühne zugebaut – und das, was zu sehen wäre, ist eher schmucklos und als Bühnenhintergrund ohne Wirkung. Nun haben wir – auch mit Rücksicht auf das etwas abschüssige Gelände – die Bühne Richtung Park geplant, ...

**Spielvogel:** ... die Zuschauer haben die Kirche im Rücken. Ohnedies sind die schönsten Aspekte – wie das Gnadenbild – in der Kirche.

Wie kam es zur Verpflichtung von Wolfgang Spielvogel als Regisseur?

**Uphoff:** Die Idee hatte Gerhard Jenemann, als sich der Gedanke nach einem Musik-Spiel verdichtete. Es war wirklich ein glücklicher Umstand, dass wir mit Wolfgang Spielvogel auch einen Autor und Regisseur gefunden haben, der sich spontan für das Projekt begeistern ließ.

Wolfgang Spielvogel gilt als eigenwilliger Regisseur. Sie haben zuletzt in Frankfurt »Buback« inszeniert – ein Stück, das die jüngere deutsche Geschichte thematisiert und völlig gegensätzlich zur Schmerlenbacher Jubiläums-Thematik ist.

**Spielvogel:** Ich seh's eher unter handwerklichen Gesichtspunkten. In Frankfurt bespielt das Autoren Theater eine sehr kleine Bühne mit wenigen Zuschauerplätzen, die Schauspieler haben Kontakt zum Publikum, es herrscht eine gewisse Intimität.

Hier, in Schmerlenbach bei einer Open-Air-Inszenierung, ist das ganz anders: Wir müssen plakativer vorgehen – das ist die eigentliche Herausforderung. Vertraut ist mir das allerdings durchaus noch aus den Zeiten der Friedensbewegung aus Veranstaltungen mit Christa Wolf und Hannes Wader beispielsweise. In den Raum, in die Landschaft hinein zu spielen: Das finde ich sehr schön.

Auch die Recherchen und Vorbereiten zu der Aufführung waren bislang sehr spannend für mich. Inzwischen bin ich so tief drin in der Geschichte Schmerlenbachs, dass ich mir sogar vorstellen kann, über



Klosterkirche Schmerlenbach: »Der Fürstbischof hatte offenbar andere Pläne mit den Kloster-Gütern.«

## Main-Echo Gespräch



»Um Gottes willen, Schmerlenbach«: kein Schreckensruf, sondern nicht ganz ernst gemeinter Titel für einen musikalisch-szenischen Sommerabend am 17. Juli zum 25-jährigen Bestehen des Tagungszentrums Schmerlenbach. Dessen Leiter Dr. Berthold Uphoff, Regisseur Wolfgang Spielvogel und musikalischer Leiter Gerhard Jenemann (von links) diskutieren über die Ernsthaftigkeit und das Augenzwinkern der Veranstaltung. Fotos: Victoria Schilde

einzelne Charaktere – zum Beispiel den ersten Pfarrer nach Gründung der Gemeinde und Auflösung des Klosters – ein eigenes Stück zu schreiben. Vieler solcher Anekdoten gibt es da.



» Ein differenziertes Bild über den Geist des Klosters in der jeweiligen Zeit machen. «

Dr. Berthold Uphoff, Leiter des Tagungszentrums

**Uphoff:** Das war für uns ja auch ein reizvoller Aspekt, mit Wolfgang Spielvogel jemanden zu gewinnen, der nicht aus dem kirchlichen Spektrum kommt und nicht diese Insider-Sicht hat. Dieser Blick von außen ist wohlthuend, gerade weil er nicht auf immer dieselben Punkte fixiert ist. Äußerst hilfreich waren da auch die Forschungen von Günter Fuchs, der für eine Buchveröffentlichung über Schmerlenbach unglaublich viele neue Aspekte herausgefunden hat – und, wie der doppeldeutige Name des Sommerabends »Um Gottes willen, Schmerlenbach« ja schon ausdrückt, manches davon gar nicht so fromm zu bewerten ist.

Unabhängig vom Stück hat Günter Fuchs da eine sehr interessante Sache herausgefunden: Bislang hieß es, das Kloster wurde 1808 aufgelöst, weil die letzten sechs Schwestern zu alt und schwach waren, um es weiter zu betreiben. Das ist natürlich richtig – aber nun hat Günter Fuchs in einem Briefwechsel zwischen der Äbtissin und dem Mainzer Fürstbischof herausgefunden, dass es durchaus junge Frauen gab, die ins Kloster eintreten wollten und den klösterlichen und wirtschaftlichen Betrieb in Schmerlenbach hätten aufrecht erhalten können. Der Fürstbischof hat

dies jedoch abgelehnt, weil er offenbar andere Pläne mit den Kloster-Gütern hatte.

Sie sprechen von »Anekdoten«, Herr Spielvogel. Wie ernsthaft lässt sich die Geschichte einer Institution bei einer Open-Air-Veranstaltung – die in der gegenwärtigen Vorstellung mit »Unterhaltung« gleich gesetzt wird – darstellen?

**Spielvogel:** Ich denke, »augenzwinkend« ist das richtige Wort für die Darstellung. Wichtig ist ja letztlich, wie man mit den Quellen umgeht. Natürlich steckt da Interpretation drin: Wenn ich beispielsweise einen aufrührerischen Bauern zu Wort kommen lasse, dann will ich schon zeigen, wie wichtig er sich nimmt in seinem Eifer. Das kann ich als Autor über die Wahl seiner Worte steuern und der Schauspieler über die Gestik. Aber ich will ihn nicht lächerlich machen, sondern in aller plakativen Form vor allem zeigen, wie er in seiner Auseinandersetzung besteht.

Ein Großteil der Bühne wird ja von Orchester und Sängern eingenommen, für die Schauspieler bleibt nur ein schmaler Streifen, der für eine szenische Darstellung ausreicht. Aber die Aufteilung zeigt bereits: Wir können nicht in die Tiefe gehen. Mein allererster Gedanke war ja gar keine theatralische Darstellung, sondern ein Musikstück, aufgelöst durch das zufällige Hören von Vivaldis »Halleluja«.

Musik also als atmosphärischer Moment für das Stück?

**Spielvogel:** Ja. Diese exaltierte Darstellung von Frömmigkeit in der Musik hat einfach zum mir gestellten Thema gepasst.

Hätte es sich nicht eher angeboten, auf Werke zeitgenössischer fränkischer Komponisten zurückzugreifen?

**Jenemann:** Die Musik hat ja in diesem Konzept die Funktion, die Darstellung der Episoden aus der Schmerlenbacher Geschichte in ein historisches und situativ möglichst adäquates Klanggewand zu kleiden. Dies wäre mit zeitgenössischer Musik nur möglich, wenn sie speziell hierfür komponiert wäre. Leider ist bezüglich des klösterlichen Musiklebens von Schmerlenbach nichts überliefert, insbesondere keine Kompositionen – im Gegensatz zu Aschaffenburg oder den Abteien in Amorbach und Seligenstadt. Wir haben allerdings eine Motette aus einem Aschaffener Druck des 16. Jahrhunderts gefunden, die gut zu verwenden ist.

Entscheidend war letztlich, dass die Musik für Text und Szene die entsprechende Atmosphäre und damit eine sinnlich-emotionale Steigerung schaffen kann.

**Uphoff:** Wir hätten natürlich regionale Komponisten nehmen können – aber wir wären möglicherweise Gefahr gelaufen, dass Stück und Musik ganz einfach nicht zusammen passen.



» Man muss Stellung beziehen, das ist wichtig. «

Wolfgang Spielvogel, Regisseur

**Jenemann:** Zu Beginn dieses Projektes habe ich bemerkt, dass mir, obwohl ich seit fast 20 Jahren die Schmerlenbacher Konzerte betreue und mit dem Süddeutschen Kammerchor hier jährlich auftrete, die Geschichte des Klosters doch nur sehr bruchstückhaft bekannt ist. Es wurde aber schnell klar, dass die Musikgeschichte unserer Region kaum geeignete Kompositionen für die musikalische Gestaltung des Abends enthält. Die Aschaffener Motette ist eine Ausnahme, weil sie ein Marienmotiv behandelt. Und natürlich hat sich auch das »Marienleben« von Paul Hindemith, der ja aus Hanau stammt, angeboten – und passt sehr gut zur Darstellung Schmerlenbachs im 20. Jahrhundert und der damit verbundenen Glaubens-Skepsis.

**Spielvogel:** Eine Schmerlenbacher Notenschrift wäre sicherlich faszinierend gewesen. Aber es macht keinen Sinn, nun etwas krampfhaft aufzunehmen oder gar jetzt erst komponieren zu lassen, nur damit die Musik so lokal ist wie der Bezug des Stücks. In erster Linie müssen wir schon daran denken, einen stimmigen Abend für viele Zuschauer zu geben. Genau so macht es ja keinen Sinn, nur nach den dunklen Flecken der

Klostergeschichte zu suchen und die auszubreiten, ...

**Uphoff:** ... wobei es natürlich diese Schattenseiten gibt – aber eben nicht nur. Dahinter steckt keinesfalls die Absicht, das Klosterleben in schlechtem Licht erscheinen zu lassen. Wir wollen die Geschichte Schmerlenbachs in Szenen allerdings so beleuchten, dass sich der Zuschauer ein differenziertes Bild über den Geist des Klosters in der jeweiligen Zeit machen können.

Wie tief lässt sich da einsteigen?

**Spielvogel:** Man muss Stellung beziehen, das ist wichtig. Ich habe mir die Fragen gestellt: Kann ich das nachvollziehen, was da geschehen ist? Ich habe beispielsweise den Traum einer Nonne erfunden, die es bedauert, dass sie nicht mehr die Möglichkeit hat, ihr Leben in Schmerlenbach zu finden.

Gab's auch Aspekte, die gar nicht an Sie heran kamen?

**Spielvogel:** Nein.

Und was hat Sie besonders berührt?

**Spielvogel:** Eindeutig Anfang und Ende von Kloster Schmerlenbach. Allein die Sage, dass Engel das Bauholz für das ursprünglich am Goldbacher Kugelberg geplante Kloster über Nacht hierher transportiert hatten, ist eine wunderschöne Geschichte. Es spielt keine Rolle, ob etwas daran wahr ist – schön ist sie als Gedanke, und das zählt. Oder die Sage, dass eine Schmerlenbacher Äbtissin noch heute durch den Wald hier in der Gegend geistert – so etwas ist mir als Motiv wichtiger, als die Plünderung des Klosters durch die Schweden, was sich mit zig in die Aufführung galoppierenden Reitern sicher aufsehenerregend inszenie-

ren ließe. Aber da hätte man wohl Schlingensiefel als Regisseur verpflichtet müssen. Ich gehe lieber der Sage nach, auch um der Feinheit des Textes willen und um an nähernd Gleichwertiges zur Musik zu bekommen.

**Uphoff:** Solche Sagen prägen ja auch das Denken der Menschen in dieser Zeit. Möglicherweise kommt da beim Aufgreifen im Theaterspiel ein Verständnis für diese Menschen zum Ausdruck, das sich anhand rein historischer Fakten gar nicht vermitteln lässt.

Wie erzielt man bei einem musikalisch-szenischen Dialog die Harmonie?

**Jenemann:** Der Ausgangspunkt für die Inszenierung sind sicherlich die Episoden, die Günter Fuchs recherchiert hat. Meine Idee war die interessanten und charakteristischen Situationen hiervon in Szene zu setzen und durch verbindende Worte eines Erzählers – wie der Testo oder Historicus im Oratorium – zu einem abendfüllenden Stück zu fügen. Die Musik aus der jeweiligen Zeit und auch die Verwendung historischer Instrumente können zudem wunderbar ein authentisches Umfeld für Text und Szene schaffen und den Zuhörer so auch sinnlich durch die Geschichte führen.

**Spielvogel:** Es war sehr interessant, wie wir – Herr Uphoff, Herr Jenemann – reagierten bei den Erzählungen von Günter Fuchs. Da gab es Situationen, wo wir ganz einfach übereinstimmende Reaktionen zeigten: Und dann ist es sehr einfach zusammen zu kommen, den Text zur Musik zu finden und die Musik zum Text. Mit Hindemiths »Marienleben« war das beispielsweise so, das war sofort klar bei der



» Ein authentisches Umfeld für Text und Szene schaffen. «

Gerhard Jenemann, musikalischer Leiter

Frage und Umsetzung »Was ist mit Schmerlenbach im 20. Jahrhundert?«.

So findet sich denn letztlich eine Darstellung für einen heiteren Sommerabend.

**Uphoff:** Und, bei aller Heiterkeit: Wir lernen durch die Recherchen von Günter Fuchs Schmerlenbach auch neu kennen.

## Der Theaterabend: Aufführung und Kartenvorverkauf

»Um Gottes willen, Schmerlenbach« – musikalisch-szenischer Sommerabend mit Musik von Händel, Vivaldi, Mozart und anderen: **Samstag, 17. Juli, 19.30 Uhr** (150 Minuten plus eine Pause) im Park des Klosters/Tagungszentrums Schmerlenbach (überdachte Plätze). Aufführende sind Schauspieler des Autoren Theaters Frankfurt, die Vocalsolisten Frankfurt, das Rhein Main Classic Ensemble und das Johann Rosenmüller Ensemble Leipzig unter musikalischer Leitung von Gerhard Jenemann.

**Karten für 14 Euro gibt es im** Tagungszentrum Schmerlenbach, Schmerlenbacher Straße 8, Hösbach, Tel. 06021/63020; Main-Echo Ticket-Service: an allen Service-Stellen in Aschaffenburg (Weichertstraße 20, Goldbacher Straße 25), Alzenau, Obernburg, Miltenberg (Bote vom Untermain), Wertheim (Wertheimer Zeitung), Marktheidenfeld, Lohr (Lohrer Echo),

www.main-netz.de; Ticket-Service, Priscostraße 25, Alzenau, Tel. 06023/310940; Kartenkiosk in der Stadthalle, Schlossplatz 1, Aschaffenburg, Tel. 06021/21110, Mail info@kartenkiosk-aschaffenburg.de; Buchhandlung Diekmann, Steingasse, 2, Aschaffenburg, Tel. 06021/30410, www.buchhandlung-diekmann.de; Frankfurt Ticket Rhein-Main; Hanauer Landstraße 417, Frankfurt, Tel. 069/1340400.

Zum 25. Jubiläum des Tagungszentrums wird das Stück einmalig aufgeführt. **Weitere Aufführungen** gibt es möglicherweise im kommenden Jahr zum Jubiläum »200 Jahre Pfarrei Schmerlenbach«.

Im Herbst erscheint die neue **Schmerlenbach-Chronik »Der Mensch im Mittelpunkt«** (herausgegeben von Günter und Christl Fuchs sowie Berthold Uphoff im Echter Verlag Würzburg).